



## Valencia

Valencia bietet eine absurde Mischung aus Palmen und Weihnachtsschmuck. Schließlich begegnet man als Deutscher (und ich war mit zwei weiteren deutschen Mädels unterwegs) nicht oft Palmen, die in regenbogenfarben blinken. Je kitschiger, desto besser. Sie haben es sogar geschafft eine Tanne auf das Vordach des Rathauses zu bucksieren. Man kann einfach nicht hinsehen und auch nicht wegschauen (ähnlich wie bei einem schweren Unfall).

Im Vergleich zu Madrid ist Valencia ein Schlafnest. Um 23:30 hatten wir Probleme was zu essen zu bekommen (in Madrid fängt man an um 21 Uhr auszugehen, also Staunen), nicht mal MacDonaldis wollte uns was verkaufen. Die Strassen sind niedlich touristisch, alles typisch für die Mittelmeergegend.

Architektonisch hat das Städtchen nicht viel zu bieten, obwohl sie hier ein interessantes Projekt für das trockengelegte Flussbett haben (aber damit langweile ich lieber meine Architekten - Kollegen). Die Herberge

hatte eine ungewöhnliche Beleuchtung (sanftes Lila-Lampen-Licht über der Tür), was aber recht freundlich und gemütlich. Am Samstag haben wir dann die Stadt erkundet (nichts besonders sehenswertes, ein Paar Kirchen und ein Reststück der Stadtmauer mit Tor) und uns zum Strand begeben. Ein paar Enthusiasten haben sogar gebadet, aber bei den Wolken wollte mir die Strandstimmung nicht so richtig kommen.

Am Abend haben wir uns dann mit Freunden von Annette getroffen, die dort ERASMUS machen. Sie zeigten uns ihre Seite der Stadt, was in einem Saftladen endete (wörtlich gemeint, sie machen Säfte aus allem und in allen möglichen Kombinationen). Zuvor schlenderten wir noch über den Campus und die Innenstadt.

Am nächsten Tag hat das Wetter richtig los gelegt und wir hatten 23 Grad und Sonne. Weihnachten ade, hallo Palmen! Wir machten uns also in das Wissenschaftscenter auf, das architektonisch ansprechend in der ausgetrockneten Flussmündung liegt.

Den schönen Sonntag verbrachten wir in einem experimentellen Wissenschaftsmuseum. Das war ein Spaß. Ich rannte gegen Andrea auf Zeit (zwecklos wenn die Beine deines Gegners rund 20cm länger sind) und testete die Dehnfähigkeit meines Körpers (hier konnte ich aber alle schlagen) in der Sportabteilung und machte viele Tests und Versuche in dem Geschoss "der Mensch". Demnach haben ich ein Gedächtnis, das 90% der Weltbevölkerung vor Neid erblassen lässt und ebenso gutes Gehör (sowohl musikalisch als auch die Fähigkeit an sich). Bei den Gerüchen habe ich aber total versagt und von der Fragestellung "schätzen Sie das Gewicht" reden wir mal gar nicht. War aber nicht schlecht beim ertasten von Objekten. Das Verhältnis Körpergröße zu -gewicht fiel allerdings nicht so gut aus (gerade noch an der obersten Grenze vorbei geschlittert, aber ich war auch dick angezogen). Es gab auch eine Art Zentrifuge, in die man sich reinschnallen lassen konnte, aber mein Frühstück wollte ich dann doch bei mir behalten (darin bin ich genauso gut wie mit den Gerüchen). Da gab es so viel interessantes Zeug, alles zum anfassen, drücken und ziehen, dass wir zu den anderen Sachen (riesige Aquariums-Anlage, 3D Kino,...), gar nicht mehr gekommen sind.





Dann ging es schon zurück in das kalte Madrid, aber zumindest hatte ich ein bisschen das Gefühl vom Sommer mitnehmen können.

### **Die Nacht auf dem Olymp**

Wir sitzen an einem Tisch. Es ist laut um uns herum, man spricht Spanisch, griechische Musik. Die drei Personen an unserem Tisch sind der spanischen Sprache nicht so mächtig, als dass man sich im gehobenen Still unterhalten könnte. Wir tun es trotzdem. In einem fremden Land lernt man sich ohne viel Worte zu verstehen und mit einem Satz das wesentliche zu sagen. Lachen. Ein griechischer Gott, sein Körper mit etwa 30 cm<sup>2</sup> Stoff bedeckt (Sandalen und Stirnband inklusive), platziert sich, zugegeben sehr graziös, mir gegenüber und bietet uns an etwas über die Speisen zu erzählen, die wir genüsslich zu uns nehmen. Das Fladenbrot bleibt auf halber Strecke zu meinem Mund stehen, ich starre ihn an. Dann wandern meine Augen unfreiwillig zum Glas Wein vor mir, starkes Zeug, denke ich. Sein Name ist Eros \*, bei seinem Anblick schwebt mir aber eher ein Adonis, als ein

pummeliges, kleines Baby mit einem Köcher und Bogen vor, obwohl er zugegebenermaßen genauso viel anhat. Dann zieht er ab und ich merke, dass das Fladenbrot immer noch in der Luft schwebt. Es ist ein sehr unterhaltsamer Abend, ein wenig absurd, vielleicht.

Dann erklingt Musik und Adonis/Eros schlendert durch den Raum und singt herzerreißend und englisch (was im Falle vom griechischen Gott ziemlich absurd scheint) zu Schnulzenliedern von, zum Beispiel, Mariah Carey. "Mutig" meint Gasal. Wir lachen, doch das bleibt uns prompt im Halse stecken als Adonis, wir sind mittlerweile bei Lionel Richy und "Hallo, is it me you looking for" angelangt, in unsere Richtung steuert. Er ist nun an unserem Tisch, zwischen mir und Gasol und schiebt die Weinflasche zur Seite. Bei einem erneuten "Hallo,..." platziert er sein Knie auf den Tisch. Blanker Horror in den Augen von Gasol und dann brechen wir drei in Lachen aus. Das



scheint Adonis nicht zu stören, er setzt sich ein Tisch weiter fast auf den Schoss einer älteren Dame und trällert ihr englische Liebesschwüre ins Ohr, sie scheint das sehr amüsant zu finden (nicht so ihre Tochter). Nach einem weiteren Schluck Wein wird der Hauptgang gereicht. Zwei weitere (allerdings vollständig bekleidete, Gott sei Dank) Griechen gesellen sich zum Gott und tanzen Sirtaki. Vor dem Dessert werden Freiwillige gesucht. Das lassen wir uns nicht

entgehen. Adonis bringt uns bei, wie man Sirtaki tanzt und wir dürfen auch, typisch griechisch, Geschirr zertrümmern. Den Likör zum Schluss lasse ich aus, genug griechische Götter für eine Nacht.

Am nächsten Tag weckt mich ein Anruf um 11:30. Ich kann es nicht glauben, habe ich so lange geschlafen? Desorientiert flüstere ich "Hallo", dann "Sí" ins Telefon, man kann ja nie wissen. Eine spanische Stimme, sie versucht zumindest spanisch zu sein. "Wir treffen uns in einer

Stunde" sagt Chiara. Ich sage mehrmals "Sí", dann etwas wacher "Wo denn eigentlich?". An diesem Samstag haben wir beschlossen dem Konsum zu fröhnen und mal die spanischen Outletsops zu erkunden. Ich brauche noch Geschenke für Weihnachten. Und noch ein Pulli, es wird langsam ernsthaft kalt (gut, soweit man hier von kalt sprechen kann, aber ich bin ein frostiges Naturell). Sehr erfolgreich bin ich nicht, aber ein Pulli ist auf jeden Fall drin. Ich wollte eine Hose, aber in den ganzen Läden haben sie nur ab



Länge 33 (ich frage mich wie viel Prozent der Spanier so lange Beine haben, 5 vielleicht?). Nun ja, nach einer Erfahrung und keinem Geschenk mehr schlendere ich nach Hause. Sonntag ist fürs Lernen reserviert, denn Dienstag ist der Test für A2 Spanisch Zertifikat. Dazu muss man jede Menge Grammatik wissen und die Tatsache dass eine spanische Ampel „schließt“ wenn ein deutsche rot wird. Ach und ich möchte bitte in Spanien sterben, denn Tod ist hier eine



temporale Erscheinung und grammatikalisch nicht endgültig (genauso wie die das Singlesein und die Heirat) oder zumindest nicht dauerhaft. Für diese Aussicht bin ich bereit alle anderen Eigenheiten des spanischen Lebens zu ertragen.

\* Chiara ist ein direkter Mensch, sie fragt einfach, wenn es sie interessiert. Auf diese Weise hat sie schon nichts ahnenden Kanadiern die Telefonnummer abgeschwatzt. Vielleicht liegt es daran, dass sie Italienerin oder dass sie Psychologin ist oder an der Mischung aus beiden.